

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1943)

Artikel: Der Drache : ein chinesisches Wahrzeichen voll tiefer Bedeutung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988643>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Trester — das sind die Rückstände, die beim Mosten entstehen — werden auch nicht mehr gebrannt, sondern gedörst. Aus gedörsten Apfeltrestern wird der Gelierstoff Pektin gewonnen. Die Birnentrester sind ein wertvolles Futter für Mastvieh.

Äpfel und Birnen, die noch konsumfähig sind, aber vom normalen Markt nicht aufgenommen werden können, werden an die Arbeitslosen der Städte und an Minderbemittelte in den Bergen verbilligt abgegeben.

Alle diese Aktionen wurden schon vor dem Kriege organisiert. Sie bilden in der heutigen Kriegszeit einen ausserordentlich wertvollen Beitrag an die Ernährung unseres Volkes.

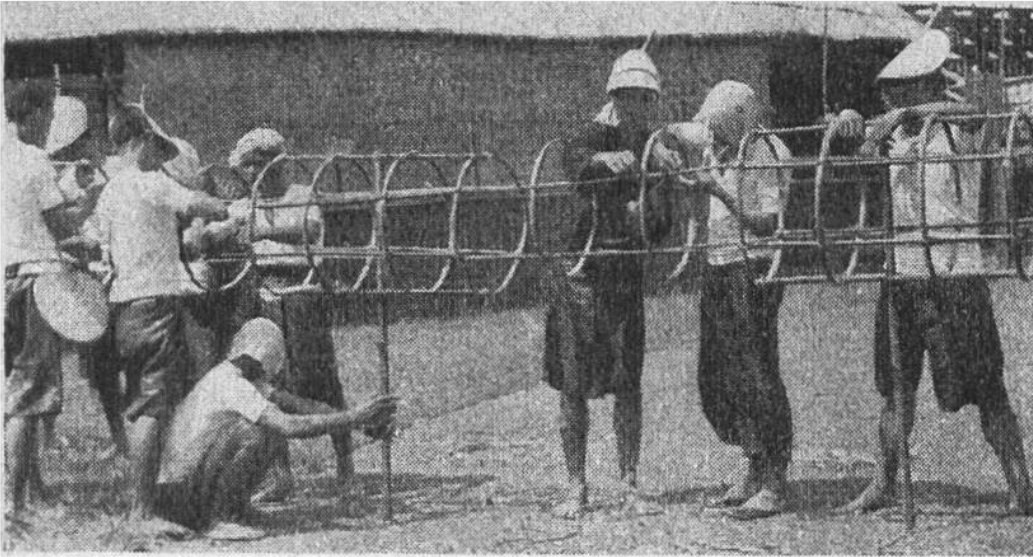
DER DRACHE,

ein chinesisches Wahrzeichen voll tiefer Bedeutung.

Während in den alten europäischen Sagen der Drache, vielfach Lindwurm genannt, meist den dunklen, bösen Mächten angehört, ist er in China das Sinnbild der Fruchtbarkeit und der alles erzeugenden Himmelskraft. Wir begegnen deshalb dem Bilde des Drachen in diesem Lande mit vorwiegend ackerbautreibender Bevölkerung überall. Mit dem Drachen schmückt der Chinese, wie auch der Japaner, das Dach seines Hauses, die Zimmerwände, die Möbel, das Geschirr.

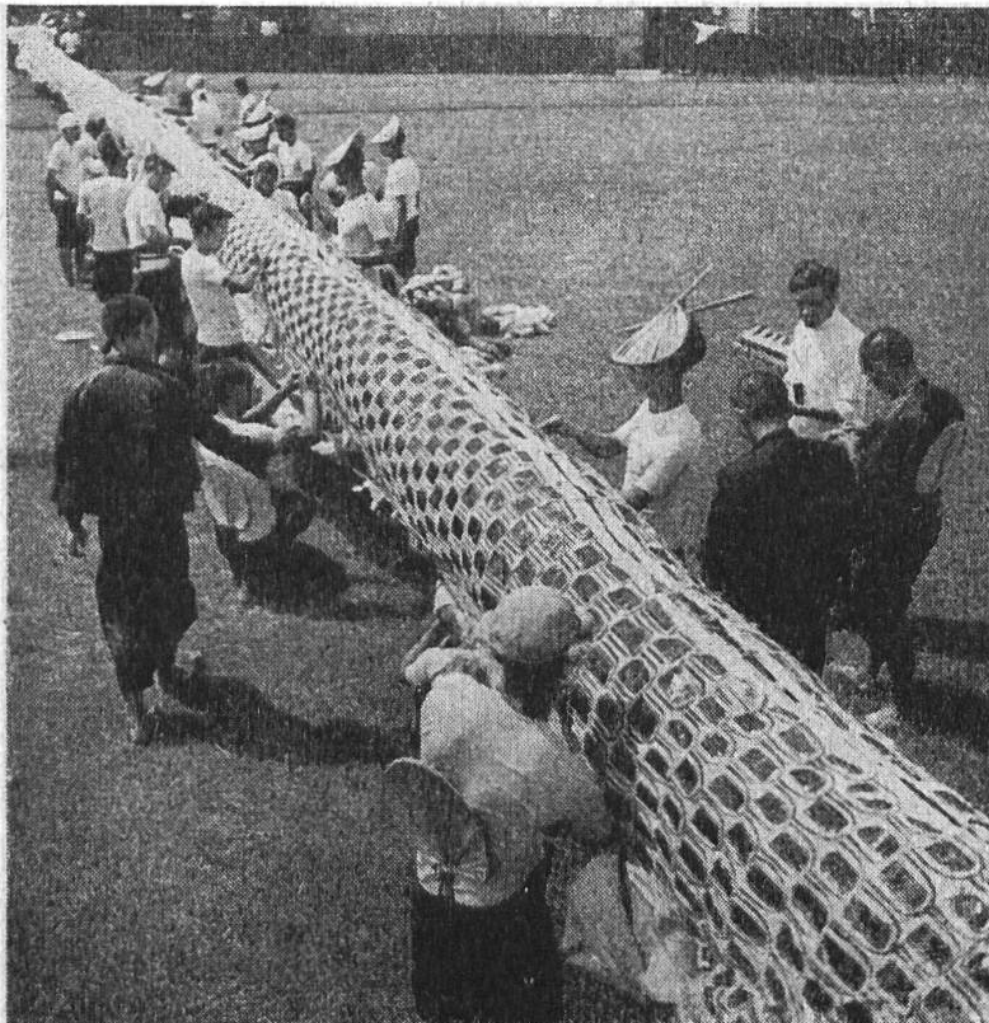
Auch im Wappen des Kaisers von China, der die höchste Macht auf Erden verkörperte und auf dem Drachenthron sass, befand sich das Fabeltier.

An keinem grösseren Feste darf der Drache fehlen. So werden beispielsweise zur Begrüssung des Frühlings mächtige Papierdrachen durch die Strassen getragen. Die Herstellung eines solchen Ungetüms geschieht folgendermassen: Ein grosses, biegsames Bambusgerüst wird zusammengefügt; es sieht aus wie das Gerippe eines riesigen Faltbootes, in dem hundert Mann Platz nehmen könnten. Das Gerüst wird sorgfältig mit Papier oder Leinen umkleidet und dieses grün, rot und golden bemalt; ein schuppiger Leib entsteht, ein unheimlich aussehender Drachenkopf wird angefügt, und

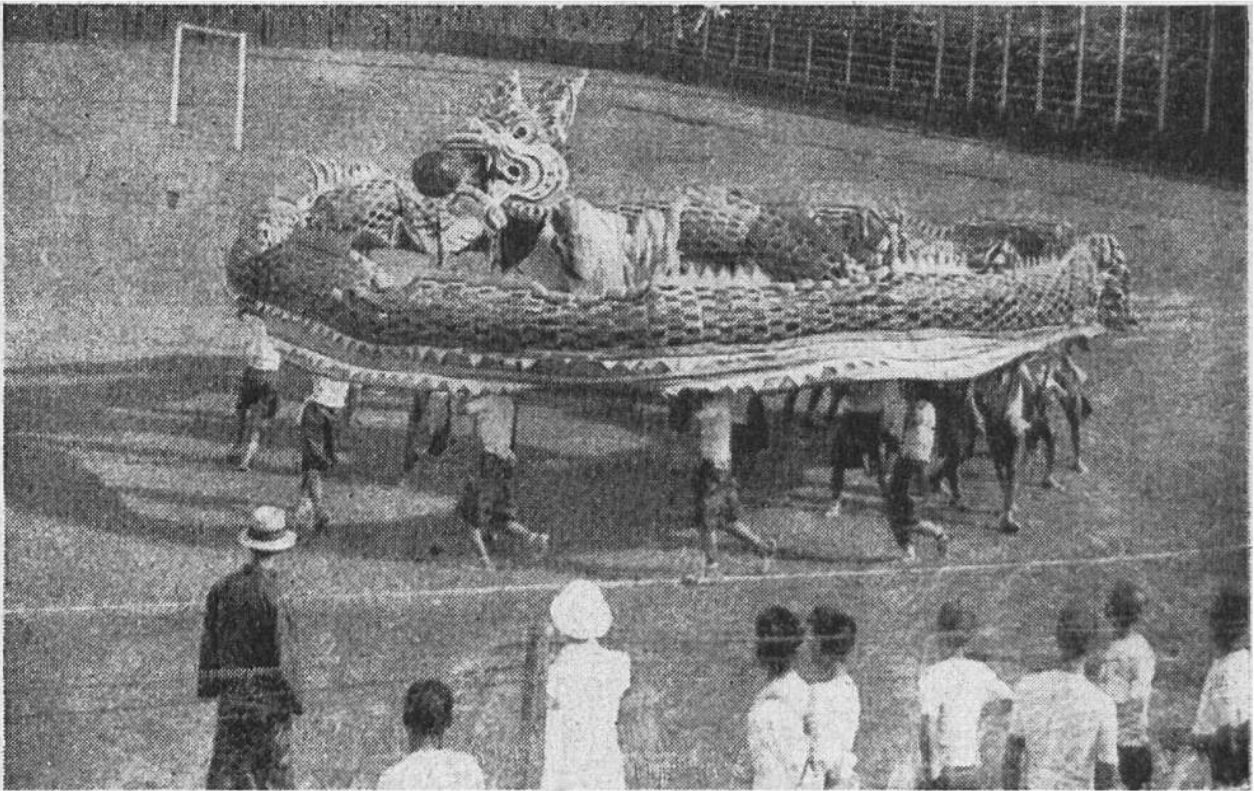


Aus Bam-
busstä-
ben set-
zen flin-
ke
Hände
das Ge-
rippe des
Drachen
fest zu-
sammen.

ein mächtiger Schuppenschwanz vervollständigt das Ganze. Das Gerippe erhält noch einige senkrecht stehende Stäbe, damit die Träger es halten und lenken können. Nun beginnen die Proben. Wie bei uns in der Rekrutenschule exerzieren die flinken Träger nach Kommandos: Laufen im



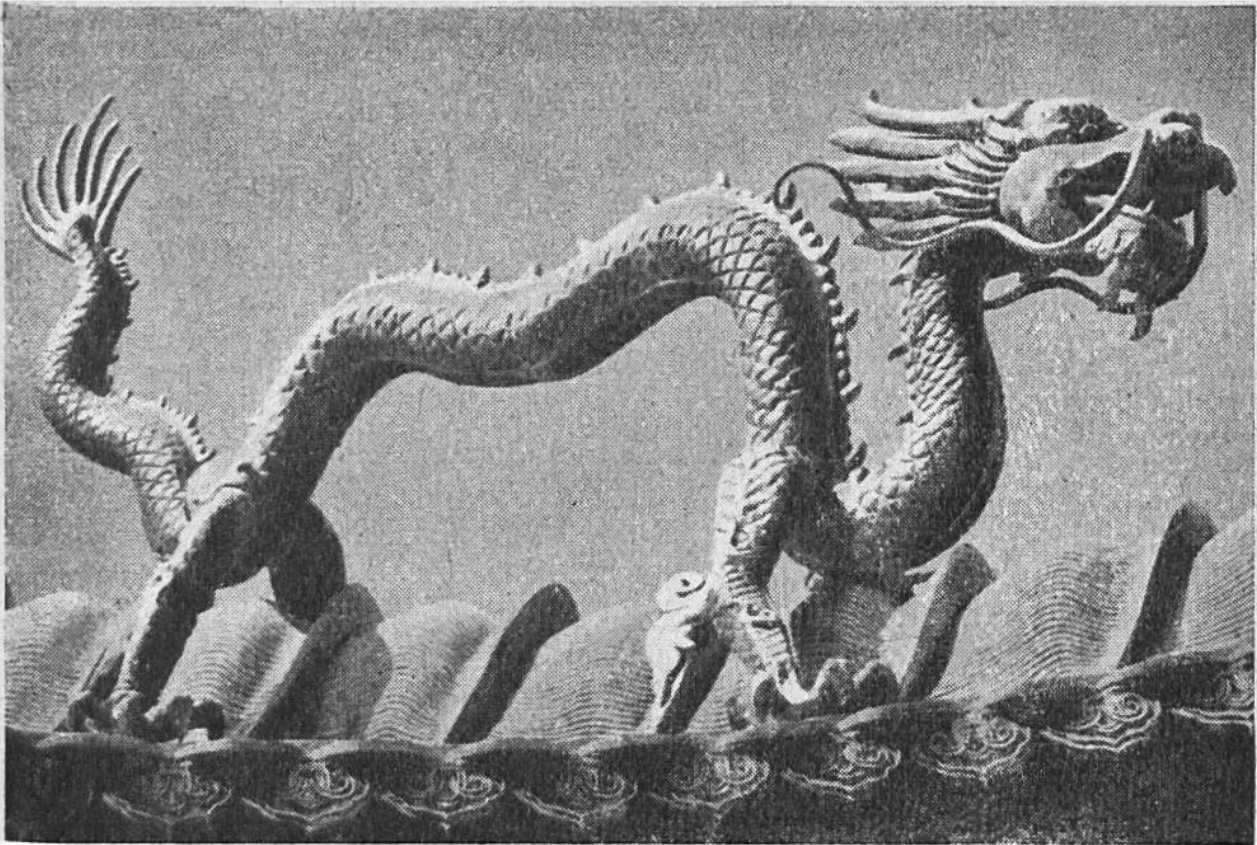
Mit Leinen,
Papier oder
Fellen über-
zogen, ver-
wandelt
sich das Ge-
rippe in ei-
nen riesi-
gen, schup-
pentragen-
den Dra-
chenleib.



Die Führung des Riesendrachen muss zuerst eingeübt werden. Der Sonnenball, nach dem der furchterregende Drachenkopf schnappt, ist hier durch eine grosse rote Kugel dargestellt.

Kreis! Spiralen! Links schwenkt! Rechts schwenkt! In Wellenlinien! — Zehn, zwanzig, manchmal noch mehr solcher Drachen nehmen dann am grossen Umzug teil. Sie winden und drehen sich, als ob Leben in ihnen wäre, schnappen nach roten Lampions, die den Sonnenball darstellen, und zwischenhinein rollen sie sogar die Augen. Sind die Träger gut eingeübt, so ernten sie riesigen Beifall. Dazwischen prasselt Feuerwerk, und zischend steigen Raketen zum Abendhimmel empor.

Der Drache in der Kunst. Die Verwendung des Drachen als Sinnbild geht in China nachweisbar bis ins 5. Jahrhundert v. Chr. zurück. Von eigenartiger Schönheit sind besonders die Darstellungen in der bildenden Kunst und Malerei. Trotz des unerschöpflichen Formenreichtums tritt immer wieder eine grossartige Harmonie in der Linienführung hervor. Aber die Werke sind nicht ausschliesslich als Schmuck oder Zierde verfertigt worden, sondern jedes besitzt eine ganz bestimmte Bedeutung. So werden zum Beispiel sehr



Drache auf der Zinne eines chinesischen Hauses. Majestätisch in seiner einfachen Harmonie wirkt dieses Sinnbild der Regen bringenden, Fruchtbarkeit spendenden Macht.

oft zwei dieser phantastischen Tiere mit einer Perle in der Mitte wiedergegeben. Die zwei Drachen wollen die beiden stets wirkenden Kräfte des Weltalls veranschaulichen: Himmel, Tag, Wärme die eine, Erde, Nacht, Kälte die andere. Sie umkreisen — halb im Kampf, halb im Spiel — die Perle, das Sinnbild der Vollkommenheit.

Das grösste Fernsprechart der Welt, das völlig automatisch arbeitet, ist unser Gehirn. Es gleicht einer Schalttafel mit etwa 12 Billionen Anschlüssen. Ein unvorstellbares Gewirr von Drähten — das sind die Nervenfasern — verbindet die Gehirnzellen; denn jeder Anschluss ist mit jedem andern verbunden. Dazu kommen noch die Verbindungen mit den andern Organen des Körpers, wie zum Beispiel: 1. mit den Sinnesorganen, die die Reize der Umgebung aufnehmen, 2. mit der Muskulatur, die den Körper fortbewegt, 3. von den innern Organen (Herz, Lunge, Magen, Leber usw.) zum Gehirn und umgekehrt. Und dieser Riesenautomat arbeitet unermüdlich tagaus, tagein.